

Der Schalenstein von Utzigen

Autor(en): **Bachmann, Isidor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **3 (1876-1879)**

Heft 11-2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-155150>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir betrachten dieselben gleich dem oben genannten Gegenstand als Handelswaare, als vorläufig zugerichtete Schwerter, denen dann der Schmied bei der Ausarbeitung eine beliebige Form geben konnte. Ein ähnlicher Gegenstand ist uns bis jetzt nur aus der Sammlung Schwab in Biel bekannt (Pfahlbaubericht II, Tafel III, Nr. 38); derselbe ist aber nur 34 $\frac{1}{2}$ cm. lang. Eine sehr lange eiserne Lanzenspitze, welche am untern Ende oberhalb des Schaftloches zwei flügelartige Ansätze zeigt, ist wohl alamannisch, obschon gleiche Waffen z. B. auch beim Pfahlbau Marin im Neuenburgersee (Pfahlbaubericht III, Taf. VII, 36) gefunden worden sind.

Noch ist zu bemerken, dass die eben angeführten Eisenwaaren über den Bronzegegenständen eingebettet lagen, und zwar in einer Geröllschicht von Sand und kleinen Steinchen, welche an allen diesen Dingen haften. Diese Bedeckung der Gegenstände, die im Ganzen sehr räthselhaft ist, lässt sich nur dadurch erklären, dass ein Hochwasser der Sihl, wie solches in jedem Jahrhundert einigemal vorkommt, auch auf dem rechten Ufer kleineres Geschiebe abgesetzt, und die Area der Ansiedlung zugedeckt hat.

326.

Der Schalenstein von Utzigen.

Brief an Herrn Dr. Ferd. Keller, Zürich.

Seit längerer Zeit ist unser Museum in Besitz eines neuen, besonders wegen seiner Fundstelle interessanten *Schalensteins* gelangt. Ich konnte mir beim ersten Besuche desselben eine Vorstellung von Ihrer eigenen Freude über die Auffindung des Wetzikoners Zeichensteines machen. Bei uns sind diese räthselhaften vorhistorischen Monumente doch vorzugsweise in der Westschweiz und dem Jura entlang vorhanden, wie ja Sie zuerst in Ihrem vorzüglichen Aufsätze in den „Antiquar. Mittheilungen“ nachgewiesen haben.

Vielfach, wenn nicht immer wurden Fündlinge oder erratische Blöcke zu solchen Denksteinen verwendet. Es war daher von jeher bei unserer Landesuntersuchung in geologischer Richtung einer meiner Hauptzwecke, in dem an Fündlingen so reichen Gebiete östlich und südlich von Bern auch allfällige Schalensteine nicht unbeachtet zu lassen. Alle Erkundigungen und eigenen Untersuchungen blieben aber erfolglos, bis durch den Eifer unseres unermüdlichen Freundes *Edmund von Fellenberg* der merkwürdige *Schalenstein* von *Büttenberg* bei Biel nach Bern transportirt wurde.

Ein Jäger und Hartsteinbrecher, welcher schon sehr zahlreiche, mächtige Fündlinge in unserer Umgebung verarbeitet hat und sich viel mit Aufsuchung von solchen abgiebt, wurde durch genannten Schalenstein aufmerksam und theilte uns mit, dass bei *Utzigen*, 2 Stunden östlich von Bern, ein solcher liege.

Herr von Fellenberg und ich vernachlässigten nicht, der Sache nachzugehen. Wir überzeugten uns, dass da, fern von allen übrigen ähnlichen Vorkommnissen, ein wirklicher Schalenstein vorhanden sei. Die Lage desselben war uns wieder in ähnlicher Weise auffallend, wie damals beim *Büttenberger*. Der Letztere, mit einer an das Sternbild des grossen Bären erinnernden Vertheilung der Schalen, lag am Nordabhang der Höhe, der *Utziger* dagegen genau am Südabhang.

Wir befinden uns dort gegen die Höhe des Weggisen, nördlich über dem Worblenthal, auf der linken Flanke der einstmaligen Eiskolonnen des Aaregletschers. Erratischer Schutt und Fündlinge werden darum immer seltener, Blöcke treten nur ganz vereinzelt auf. So entdeckten wir erst nach längerem Suchen im *Buchholz*, östlich von Utzigen, gerade nördlich über dem Hofe *Stockmatt* bei Radelfingen (einem Weiler bei Utzigen) am Südabhang der hügeligen Anschwellung (810 M.) gegen den tief eingeschnittenen Radelfingergraben, einen einzelnen gerundeten Block im Walde. Derselbe hatte eine mehr gerundet eiförmige Gestalt und über 1 M. Durchmesser und lag zur Hälfte im Boden begraben. Die gerundete freie Oberfläche zeigte, genau gegen Süden orientirt, drei, den Ecken eines gleichseitigen Dreieckes nach geordnete, flache, runde, gleiche, 4 cm. Durchmesser haltende Aushöhungen. Diese sind ziemlich gut ausgeglättet und ächt. Das Gestein besteht aus gemeinem, weissem, sehr kompaktem Grimselgranit.

Dieser Schalenstein schien wichtig genug, um auf alle Zeiten konservirt zu werden. Wie leicht konnte derselbe in dieser blockarmen Gegend zerstört werden! Herr von Fellenberg liess denselben deshalb nach Bern befördern, wo der merkwürdige Stein nun vor dem Museum im alten botanischen Garten aufgestellt ist, bis wir in einigen Jahren in den Anlagen eines neuen naturhistorischen Museums für eine noch bessere Aufstellung sorgen können. Sie finden wohl auch, dass wir es hier mit einem der seltensten und bemerkenswerthesten derartigen Vorkommnissen zu thun haben. Ich nahm darum an, dass eine endliche Mittheilung für Sie von Interesse sein dürfte.

ISIDOR BACHMANN.

Bern, 14. Februar 1878.

327.

Alamannische Gräber in Twann.

Letzter Tage wurden in dem Weinberge, westlich von dem Platze, von dem ich Ihnen unlängst schrieb, von Arbeitern, circa 2 Fuss tief in der Erde, mehrere Todtengerippe aufgefunden; sie lagen auf dem Rücken, die Füsse nach Osten, der Kopf war rings mit Steinen eingefasst und etwas erhöht, so dass er vorwärts schaute, während der sonstige Körper nur mit Erde bedeckt war; dabei fand sich ein Messer, ferner mehrere grosse eiserne Schnallen. Eine derselben befand sich in der Brustgegend einer ca. 4 $\frac{1}{2}$ (?) Fuss langen Person; ein Stück Eisen war etwa einen Zoll davon entfernt. Einer andern Schnalle fehlt der Angel. Bei allen kommen Silberverzierungen zum Vorschein. Leider ist indessen Alles so stark verrostet, dass man nichts Genaueres mehr erkennen kann.

KARL IRLET.